

CHRONIK DER LITAUISCHEN KATHOLISCHEN KIRCHE

Nr. 80.

Diese Nummer ist den ehemaligen Gewissensgefangenen Sigitas Tamkeviäus, Viktoras Petkus, Balys Gajauskas, Gintautas Iešmantas, Petras Gražulis gewidmet, die im November dieses Jahres nach Litauen zurückgekommen sind.

WIR GRATULIEREN DEM NEUEN ERZBISCHOF DER LITAUER AUDRIUS BAČKYS

Wir freuen uns außerordentlich, verehrter und geliebter Hirte, daß der Heilige Vater, Ihre Verdienste für die Kirche schätzend, Sie zum Erzbischof geweiht und Sie zum Gesandten für die Niederlande ernannt hat.

Wir danken Ihnen, daß Sie sich, als Sie lange Zeit ein hohes Amt in der Kurie Roms innehatteten, mit ganzem Herzen um die Angelegenheiten der Kirche Litauens kümmerten.

Wir wünschen Ihnen Gesundheit, Gottes Segen und den Schutz der Heiligsten Jungfrau Maria für Ihr weiteres Leben in Ihrem neuen Amt. Wir sind fest davon überzeugt, daß Sie auch jetzt die Lage der Katholischen Kirche Litauens aufmerksam verfolgen und ihre Angelegenheiten in jeder Hinsicht unterstützen werden.

Mit Hochachtung und Liebe
die Redaktion der Chronik d. L. K. K.

WIR BEDANKEN UNS FÜR DIE OPFERBEREITSCHAFT

Dank der jahrelangen Anstrengungen, Gebete, Erklärungen und Protestschreiben der Priester und der Gläubigen, denen sich übrigens in den letzten Monaten außer den Gläubigen, auf die Initiative der Bewegung zur Befreiung der Gefangenen hin, auch ein nicht geringer Teil der Andersdenkenden angeschlossen hatten, dank der Hungeraktionen, bei denen der Bürger der Stadt Vilnius Petras Cidzikas, sein eigenes Leben riskierte und sogar 30 Tage lang gehungert hat, kehrten Anfang November dieses Jahres die letzten der breiten Öffentlichkeit Litauens wohlbekannten politischen Häftlinge und Gewissensgefangenen nach Litauen zurück. Wenn man von den Anstrengungen für die vorzeitige Rückkehr dieser Gefangenen in die Heimat spricht, darf man die Bemühungen der Abgeordneten der Vereinigten Staaten wie auch anderer Länder, der öffentlichen internationalen Organisationen und die Bemühungen vereinzelter Gruppen und einzelner Menschen guten Willens nicht unerwähnt lassen.

Am 2. November 1988 kehrte Viktoras Petkus aus seiner Verbannung nach Litauen zurück. V. Petkus verbrachte wegen seiner Treue zur Heimat und zu Gott 29 Jahre in sowjetischen Lagern und in der Verbannung. Eine Schar seiner Freunde, Bekannten und Gleichgesinnten empfing den langjährigen Gewissensgefangenen am Bahnhof von Vilnius. Es wehten feierlich die gelb-grün-roten Flaggen Litauens, die Versammelten begrüßten V. Petkus herzlich, dankten ihm für seine Opferbereitschaft und für seine Treue zu den Idealen, die er sich gesetzt hatte.

In der Nacht zum 4. November empfingen die Bürger der Stadt Vilnius den aus der Verbannung in seine Heimat heimkehrenden Journalisten und Dichter Gintautas Iešmantas. Nach schweren Jahren in der Gefangenschaft kehrte G. Iešmantas mit stark angegriffener Gesundheit, aber, zur Freude aller, geistig ungebrochen und voll schöpferischer Ziele zurück.

Am Morgen des 4. Novembers versammelte sich eine große Menge Gläubiger aus verschiedenen Gegenden Litauens mit den Nationalflaggen Litauens und den Flaggen des Papstes auf dem Bahnhof von Vilnius, um den aus der Verbannung zurückkehrenden Priester Sigitas Tamkevičius zu empfangen. Als der von allen erwartete, geliebte verbannte Priester in der Tür des Waggon erschien, brach aus der Tiefe der Herzen das Lied „Maria, Maria“ heraus und über die Köpfe der Menschen bewegte sich ein Meer von Blumen.

Nach dem Empfang auf dem Bahnsteig des Bahnhofs sammelten sich die Gläubigen im Tor der Morgenröte, um dort Gott und Maria, der Mutter der Barmherzigkeit, für den Schutz und für die dieses Jahr durch Ihre Fürsprache so reichlich erhaltenen Gaben zu danken. Die Dankmesse feierten der ehemalige verbannte Priester Sigitas Tamkevičius, Jonas-Kastytis Matulionis, Robertas Grigas, Jonas Boruta, Rokas Puzonas, Juozapas Poderis und Vaclovas Stakėnas. Nach der hl. Messe dankte Priester S. Tamkevičius allen für ihre Solidarität und für ihre moralische und materielle Unterstützung. Aus dem Tor der Morgenröte zogen die Versammelten, litauische Volkslieder singend, durch die Altstadt zu der Kathedrale, unserem Hauptheiligtum, bei der für die Befreiung der politischen Häftlinge und Gewissensgefangenen gehungert und gebetet worden war. In der Person von Petras Cidzikas dankte Priester Sigitas Tamkevičius all jenen, die gehungert hatten, für ihren Entschluß und ihre Opfer. Es wurde jener Landsleute gedacht, die den Hunger, die Kälte, die Qualen nicht ertragen konnten und für ewig in den Eisregionen Sibiriens geblieben sind. Es wurde für sie gebetet und „Der Engel des Herrn“ gesungen.

Am 7. November empfing eine Menge seiner Landsleute mit Blumen und Nationalflaggen auf dem Flughafen Karmėlava bei Kaunas den langjährigen politischen Gefangenen Balys Gajauskas, der 37 Jahre in sowjetischen

Lagern verbracht hatte und zuletzt in der Verbannung war. Es wurden Reden gehalten, es wurde ihm gedankt, man freute sich. Die Teilnehmer des Empfangs sangen die Nationalhymne „Lietuva, tévyne mūsų“ - „Litauen, unsre Heimat“ und beteten für all jene, die in Sibirien ihr Leben lassen mußten.

Am 12. November kam Petras Gražulis aus dem Lager mit allgemeinem Regime in Mordowien zurück.

Litauen, das versucht, für die freie Meinung sich zu regenerieren, begrüßt alle ehemaligen Gefangenen, freut sich und dankt ihnen für ihre Liebe, für ihre ungebrochene Treue zur Wahrheit und für das auf dem Opferaltar Gottes und der Heimat dargebrachte Opfer.

*

DIE PREDIGT DES PRIESTERS SIGITAS TAMKEVIČIUS, gehalten bei seinem Empfang in Kybartai am 4. November.

»Wir wissen alle ganz genau, wie schwer das Kreuz des Karfreitags für unsere Heimat war. Viele von uns waren selber in den Nachkriegsjahren Zeugen, als das Volk dieses Kreuz tragen mußte. Die Morde an unschuldigen Menschen, ihr Weg nach Sibirien, von wo die meisten nicht mehr zurückgekommen sind, sind noch in unserer Erinnerung. Als ich in Sibirien war, habe ich katholische Kreuze gesehen, von der Zeit schwarz geworden, manche aber schon völlig umgefallen. Dort sind unsere Eltern, unsere Brüder und Schwestern geblieben. Lange Jahre trug das Volk dieses Kreuz: den stalinistischen Zwang, der sich anstrengte, allen so viel Angst wie nur möglich einzujagen, die allgemeine Lüge, den moralischen Zerfall, den Alkoholismus, die Drogensucht... Bis vor kurzem schien es uns, daß das Volk dieses Kreuz werde tragen müssen, ohne ein Ende abzusehen.

Das Kreuz des Karfreitags war auch in der Kirche. Hunderte von Priestern sind in den Nachkriegsjahren in die Gefängnisse, ins Lager gekommen. Wir waren Zeugen, als unsere Kirchen geschlossen wurden. Wir haben gesehen, wie die Kreuze von der Garnisons-Kirche in Kaunas abgeschnitten wurden, als man die Statuen von der Kathedrale von Vilnius herunterwarf, als die Kirchen zu Lagerhäusern oder Museen umgewandelt wurden. Das einzige in Litauen noch verbliebene Priesterseminar zu Kaunas wurde eingeschränkt, ja dem Tode preisgegeben. 25 Priesterkandidaten studierten darin, als nur fünf junge Männer aufgenommen werden durften. Viele Pfarreien sind ohne Priester geblieben. Der Bischof durfte nicht in das Priesterseminar aufnehmen, wen er wollte, er durfte nicht einmal selbständig einen Priester für eine Pfarrei ernennen, ohne dies mit der Regierung

abgestimmt zu haben. Die Presse und alle Druckereien wurden uns weggenommen. Die Kirche trug ein Kreuz. Ist es denn schon so lange her, als auch in dieser Kirche Tränen vergossen wurden? Als die Priester, einer nach dem anderen, allein deswegen verhaftet wurden, weil sie das Wort der Wahrheit gesagt haben? Manchen erschien dieses Wort als ein Knüppel, der gegen die sowjetische Regierung erhoben wurde, obwohl niemand die Absicht hatte, gegen sie zu kämpfen. Man verteidigte ja die eigenen Angelegenheiten und die Angelegenheiten der Kirche, was eine Reaktion jedes lebendigen Organismus ist. Allein das, daß die Katholiken ihren Glauben verteidigen wollten und ihn verteidigt haben, kam manchen als Staatsverbrechen vor. Den Karfreitag gab es auch in unserer Pfarrei. Unsere Pfarrei mußte viel Schmerz ertragen, viele Tränen wurden vergossen, wir dürfen aber nicht vergessen, daß nach dem Karfreitag immer das Osterfest kommt. Und wenn das Osterfest kommt, vergessen wir vorläufig das Kreuz, vergessen den erduldeten Schmerz und freuen uns. Heute leuchten unsere Gesichter vor Freude. Wir sehen in unserer Heimat österliche Schritte. Ich durfte nicht sehen, als die dreifarbenne Flagge auf dem Berg von Gediminas gehißt wurde, ich sah sie aber wehen, als ich zurückkam, als die heiligen Worte unserer Nationalhymne zum Himmel emporstiegen und in den Augen die Tränen glitzerten. Konnten wir vor 5 Jahren von einem solchen Osterfest träumen oder noch vor einem Jahr? Wir sehen heute unsere Intelligenz, die erwacht ist, eine vernünftige Intelligenz, eine gebildete, die sich um die Zukunft des Volkes Sorgen macht. Heute reden sie laut über die Gegenwart und machen sich erfreuliche Gedanken über die Zukunft. Wir sehen, wie die Intelligenz unseres Volkes kühne Beschlüsse faßt und laut darüber spricht, was jeder anständige Litauer wissen soll. Sinnvoll verbreitet sich die Bewegung über unsere Heimat, es entstanden Clubs der Verbannten, die ökologischen Gruppen - ganz Litauen ist in Bewegung geraten mit dem einen Ziel, mehr Licht, mehr Freiheit zu schaffen; mit dem Ziel, daß die Luft reiner und die Menschen sittsamer werden, damit alle die Menschen aller Nationalitäten, die in unserer Heimat leben, alle Menschen guten Willens gut und angenehm hier leben können.

Auch in unserer Kirche sehen wir die österlichen Schritte. Es ist noch nicht lange her, als Litauen seinen ersten Kardinal V Sladkevičius empfangen hat, heute berät unsere Regierung aktuelle Angelegenheiten der Kirche und des Staates mit ihm. Es gab jedoch Zeiten, als er das Los eines Verbannten tragen mußte. Vor ganz kurzer Zeit erreichte uns die Nachricht, daß die Kathedrale von Vilnius zurückgegeben wird, daß die St. Casimir-Kirche und die Kirche der „Königin des Friedens“ in Klaipėda zurückgegeben werden. Es scheint, daß die Bischöfe die Kandidaten für das Priesterseminar zu Kaunas, ohne die Regierung danach zu fragen, aufnehmen, daß sie nach ihrem Gutdünken die Priester für die Pfarreien werden ernennen

dürfen. Wie der Allerseelentag als arbeitsfreier Tag verkündet wurde, so werden wir auch an Weihnachten nicht zu arbeiten brauchen, und diese Tage werden nicht nur für die Kirche und die Gläubigen kostbare Tage bleiben, sondern sie werden zu Feiertagen des ganzen Volkes werden. Das sind die österlichen Schritte in unserer Heimat. Selbstverständlich zunächst nur die ersten und noch nicht viele; wir hegen aber begründet die Hoffnung, daß es nicht die letzten sein werden, daß das nur der Beginn des ersten Schrittes in die Zukunft wird.

Heute feiern wir eigenartige Ostern in unserer Pfarrei. Ich sehe Freudentränen in Euren Augen. Eure Priester sind aus den Lagern zurückgekommen und auch der langjährige Ministrant Romas Žemaitis ist schon da.

Wir wollen versuchen, bei einer Frage zu verweilen: Wozu ist das Kreuz nötig, warum gab es in unserer Heimat, in der Kirche und schließlich auch in unserer Pfarrei das Kreuz? Ihr habt in der Lesung der hl. Messe die Worte des Apostels Paulus gehört: Am Ende der Zeiten wird Jesus Christus noch einmal für alle Zeiten erscheinen, damit die Sünde durch sein Opfer ausgelöscht werde. Nur das Kreuz allein kann die Sünde auslöschen. Es gab Sünden in unserer Heimat, es gab Böses auch in der Kirche und auch in unserer Pfarrei; und Gott ließ unsere Heimat, die Kirche und unsere Pfarrei ein Kreuz tragen. Wenn dieses Kreuz mit ähnlicher Einstellung getragen wurde, mit der Jesus Christus sein Kreuz trug, wird das wahrhaftig in eine Osterfeier einmünden. Wir brauchen das Kreuz in unserem Leben, denn ohne Kreuz, ohne Buße kann es keine Perspektiven für die Zukunft geben. Wo das Kreuz vergessen worden ist, wo die Notwendigkeit der Buße nicht verstanden wird, dort sind alle Reden über eine Umgestaltung leer. Schließlich ist auch das von mir fünfeinhalb Jahre lang getragene Kreuz sinnvoll und notwendig gewesen. Es war notwendig für mich selbst, es war notwendig für meine Heimat, für die Kirche. Wenn ich mich heute in das Jahr 1983 zurückversetzen und wieder von neuem mich für eine ruhige, sorgenlose, gefahrenlose, schmerzlose Arbeit oder für das Kreuz, das mir die Vorsehung damals auferlegt hat, entscheiden müßte, würde ich mich für das Kreuz entscheiden.

Ihr seid hier heute so zahlreich versammelt, wie an Ostern, und es ist in meinem Herzen, das fünfeinhalb Jahre nur an Erniedrigungen, an ständige Benachteiligungen gewöhnt war, zu wenig Platz für die Stimmung, die ich in dieser Kirche im Lande Sualkija empfinde. Ich möchte sagen, daß mein Kreuztragen nichts heldenhaftes an sich hatte, und wenn ich es nicht abgeworfen, nicht abgeschüttet habe, wenn auch diese Möglichkeit sehr oft angeboten wurde, dann nur deswegen, weil ich ständig Eure Unterstützung verspürt habe. Ich wußte, was Ihr von mir erwartet, ich wußte, daß Ihr für mich betet, ich wußte, daß Ihr mich liebt, und das alles

hat mich gestärkt, mich getröstet und mir nicht erlaubt, auch nur einen Schritt seitwärts zu machen. Ich habe mein Kreuz so lange getragen, solange es mir die Vorsehung zugedacht hat, und ich habe nicht darum gebeten, es mir vorzeitig abzunehmen. Heute möchte ich Euch allen dafür danken, allen, die hier versammelt sind, und auch allen, die nicht unter uns sind; allen, die für mich und für die anderen Priester und Inhaftierten gebetet haben, ein *ačiū* (danke) sagen. *Ačiū* allen, die gebetet haben, *ačiū* allen, die gehungert haben, die mit Ausdauer auf uns gewartet haben, die ihre Solidarität mit uns zeigten und die sich nicht von dem Kreuz, das die Vorsehung mitten unter uns aufgestellt hat, entfernt haben. Heute empfinde ich Eure Verehrung, sie gehört aber nicht mir, sondern Gott. Gott hat mich fünfeinhalb Jahre lang sichtbar geführt. Oft habe ich meine Gebrechen, meine Schwäche gespürt, und wenn nicht die Führung der Vorsehung Gottes gewesen wäre, vielleicht hätte dieses mir auferlegte Kreuz für mich viel zu schwer sein können. Gott hat mich geführt und Ihm gehört die größte Ehre. Wenn heute schon Menschen geehrt werden müßten, dann nicht wir, die zu unseren Zeiten den Ural, Sibirien, Mordowien durchwandert haben, sondern in erster Linie unsere Väter und Mütter, Brüder und Schwestern, die in den Nachkriegsjahren die sibirische Verbanung tragen mußten, die durch Lager und Gefängnisse gingen und nicht mehr zurückkamen, weit von ihrer Heimat entfernt ruhen, um auf das Gericht Gottes zu warten. Ihnen gehört unsere größte Verehrung, vor ihnen sollten wir unsere Häupter neigen. Sie durften diesen Tag nicht mehr erblicken, o welche Freude hätte in ihren Herzen herrschen können?!

Wir freuen uns heute, wir hegen unsere Hoffnungen für die Zukunft, diese unsere Freude ist aber nicht vollkommen. Vor zwei Wochen, als ich noch in Sibirien war, sagte ein Beamter, der gesehen hatte, wie die Versammlungen der Bewegung (Sajūdis) in Vilnius stattfinden, ganz böse: „Ich versichere Ihnen, daß noch viele Litauer nach Sibirien kommen werden, hier wird es für sie Platz und Arbeit genug geben: Wir haben Ihnen Demokratie vorgespielt, jetzt werden wir aber die Schrauben strenger anziehen“. Ich glaube, so hat nur ein gewöhnlicher Stalinist gesprochen, aber solche gibt es noch im ganzen Lande, und nicht nur einen oder zwei. Der lebendige Stalinismus wird noch sehr oft gesehen und vernommen. Als man die Gefangenen freiließ, hat man sie nicht rehabilitiert, es wurde ihnen nicht gesagt, daß die fortschreitende Umwandlung in der nahen Zukunft nicht nur die Opfer des Stalinismus, sondern auch die Opfer der Zeiten des Neostalinismus rehabilitieren wird.

Wir sind davon überzeugt, daß unser Volk und unsere Kirche, die so viel gelitten haben, eine wahrhaft vollkommene Osterfreude erleben werden. Wir wollen aber nicht vergessen, daß es nicht genügt, alles nur Gott anzutrauen, sondern daß dazu auch unsere konkrete Arbeit nötig ist. Heute

braucht man mehr als je zuvor religiöses und nationales Bewußsein. Jetzt, wo man ein Wort der Wahrheit aussprechen darf ohne fürchten zu müssen, daß man dafür mit langen Jahren Gefängnis, Lager oder Sibirien bezahlen muß, darf man keine Gelegenheit verstreichen lassen, die Wahrheit auch zu verkünden. Es ist notwendig, daß das Wort der Wahrheit nicht nur unsere Vernunft erreicht, sondern auch die Herzen, daß es unser ganzes Dasein auf die Arbeit für die Zukunft unserer Heimat und der Kirche konzentriert. Wir sehen die wehenden dreifarbenen Flaggen, hören die heiligen Worte unserer Nationalhymne und des Liedes „Lietuva brangi“ - „Teures Litauen“. Das ist aber noch zu wenig. Wir wissen alle sehr gut, daß das Volk und die Kirche nur dann eine Zukunft haben werden, wenn sich das Volk sittlich, moralisch festigt, wenn die Menschen nüchtern bleiben, die Familien groß werden, wenn in unserem Volke Eintracht und Liebe herrschen. Deswegen wollen wir an diesem uns allen so kostbaren Tag eins sein; jeder vergebe dem anderen, was der ihm Böses getan hat. Ich möchte heute auch ein Wort zu denen sprechen, die gewollt haben, daß ich für lange Jahre aus Litauen verschwinden solle, die meinen Prozeß vorbereitet und mich verurteilt haben: „Ich vergebe euch allen, ich bete für euch alle, ich liebe euch alle.“ Sie sind ja meine Brüder und Schwestern! Das vergangene Chaos, die Finsternis hat sie irregeführt, die Menschen verirrten sich, weil in den Herzen vieler eine große Furcht herrschte. Wir wollen einer dem anderen die Hand reichen, denn Litauen ist unser Zuhause. Wer wir auch sein mögen, Gläubige, Ungläubige oder Kommunisten, wir sind alle Litauer. Wir wollen vergessen, was gestern war, wir wollen alle Ungerechtigkeiten aus unseren Herzen beseitigen und unsere Kräfte dem gemeinsamen Ziel widmen - dafür arbeiten und kämpfen, damit unser Leben heller und schöner wird. Amen.«

B. Brazdžionis

Ich suche nach dir, Litauer, in der Zukunft
und ich sehe deine Wiedergeburt zu neuem Leben,
wie die Triebe nach dem Winterschlaf sich recken,
und die Felder aufblühen ohne Unkraut und ohne Distel.

Ich suche dich (und ich beneide dich im Kommen)
ohne Rache, ohne Haß, ohne Lüge und ohne List
sehe dich gehen auf deinem Weg in einen großen Tag,
(zu der) Arbeit, dem Denken gewidmet für's eigene Volk.

Ich glaube an den Tag - einen großen und hellen!
Ich glaube - nicht ewig wird Herbst sein in deinem Herzen!
Erhebe dich, Mensch, aus Staub und aus Moder!
Erhebe dich, Mensch, und gib dem Menschen deine Hand!

ERKLÄRUNGEN UND PROTESTE

An das Präsidium des Obersten Sowjets der LSSR

Abschriften an das Präsidium der Akademie der Wissenschaften der LSSR
an den Vorstand der Bewegung zur Umgestaltung Litauens

Erklärung des Katholischen Episkopats Litauens.

Die Akademie der Wissenschaften und die Bewegung zur Umgestaltung haben Bürger, Organisationen und gesellschaftliche Gruppen dazu aufgefordert, Vorschläge einzubringen, wie man das Grundgesetz, die Verfassung der SSR Litauens vervollkommen könnte. In diesem Schreiben an die Regierung der LSSR greifen wir dies auf. Da wir wissen um die Erfahrungen, Anschauungen und Erwartungen der Geistlichkeit und der gläubigen Katholiken Litauens, reichen wir also in unserem und ihrem Namen folgende Erklärungen bzw. Vorschläge ein:

1. Die Katholiken Litauens setzen große Hoffnung auf die begonnene nationale, politische und geistige Erneuerung der Gesellschaft und erwarten, daß die lange andauernde Diskriminierung der gläubigen Bürger aufhört, daß der Religion und auch der Kirche eine würdige Rolle, entsprechend der Deklaration der Menschenrechte, der Schlußakte der Konferenz von Helsinki und anderen Dokumenten von Weltbedeutung, nach den Prinzipien der Demokratie und der Gerechtigkeit im sozialen und im kulturellen Leben eingeräumt wird.
2. Die bisher gültigen Verfassungen haben die Gläubigen hauptsächlich dadurch diskriminiert, daß sie ihnen das Recht verweigerten, die eigene Überzeugung und Weltanschauung zu propagieren. Die antireligiöse Propaganda aber wurde in der alltäglichen Praxis mit allen staatlichen Mitteln, mit dem von gläubigen Bürgern verdienten Geld also, finanziert und betrieben.

Damit eine Gleichstellung aller Bürger hinsichtlich der Äußerung ihrer Überzeugungen erreicht werden kann, ist in der zukünftigen Verfassung der LSSR folgende Bestimmung notwendig:

- Allen Bürgern wird die Meinungs-, Gewissens- und Religionsfreiheit, wie auch die des Unglaubens garantiert, gleichzeitig aber auch das Recht, einzeln oder in der Gemeinschaft mit anderen die eigenen Überzeugungen und Anschauungen zu bekennen und sie mit friedlichen Mitteln zu verbreiten.

3. Weder die Verfassung, noch die Gesetze und erst recht nicht die Praxis des alltäglichen Lebens haben den gläubigen Bürgern die gleichen Rechte wie den anderen Bürgern gewährt und ihnen einen Aufstieg in der Arbeit,

in der kulturellen oder gesellschaftlichen Tätigkeit ermöglicht. Deswegen ist folgende Bestimmung notwendig:

- *Niemand darf auf irgendeinem Gebiet wegen seiner Rasse, seiner Nationalität, seiner sozialen Herkunft oder Lage, wegen seiner Anschauungen und Überzeugungen oder wegen deren Äußerung, noch auch wegen seiner Beziehung zu einer Religion diskriminiert oder privilegiert werden.*

4. Weil die wahre Gewissens- und Religionsfreiheit wie auch die Freiheit der Überzeugungen nicht nur die Freiheit der religiösen oder atheistischen Überzeugungen bedeutet, sondern eine Freiheit im allgemeinen und das Recht, sich in allem und in jeder Beziehung von dem eigenen Gewissen leiten zu lassen, ist folgende Bestimmung notwendig:

- *Niemand darf jemanden zwingen oder selbst von jemandem gezwungen werden, gegen sein eigenes Gewissen oder seine Überzeugungen zu reden, zu handeln oder sich zu verhalten.*

5. Das Prinzip der Trennung der Kirche vom Staat muß so formuliert werden, daß es das Recht der echten kirchlichen Gemeinschaften garantiert, sich in ihren inneren Angelegenheiten nach den Cañones der Kirche zu richten; damit es nicht so wird, wie bis jetzt, wo sich die Kirche mit ihrem Bemühen den laufenden Zielen der Politik des Staates unterordnen sollte.

Man muß den religiösen Gemeinschaften das Recht einer juristischen Person verleihen.

6. Auf Grund der Artikel der Verfassung ist es nur erlaubt, Organisationen und Vereine zu gründen, Kundgebungen und Märsche zu organisieren usw., wenn sie dazu bestimmt sind, die sozialistische Ordnung zu festigen. Eine Tätigkeit der religiösen Vereine oder kirchlichen Bruderschaften war bisher nicht zugelassen, und religiöse Zusammenkünfte, religiöse Prozessionen mit Ausnahme auf dem Kirchhof oder auf dem Friedhof wurden nicht genehmigt, obwohl dies, wie man weiß, nicht im geringsten darauf abzielt, die bestehende Ordnung zu schädigen.

Die entsprechenden Artikel der Verfassung, die Organisationen, Aufmärsche, Kundgebungen, aber auch die Presse und andere Massenmedien betreffen, müssen so geändert werden, daß diese Möglichkeiten, sich zu versammeln und zu äußern, den Gläubigen genau so gewährt und zugänglich werden, wie den anderen auch.

7. Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR hat am 2. Juli 1962 ein Übereinkommen über den Kampf gegen die Diskriminierung auf dem Gebiet der Bildung ratifiziert und sich verpflichtet, die Bildungsgesetze mit diesem Übereinkommen in Einklang zu bringen. Aber auch heute,

nach 26 Jahren, wird der Artikel 5 noch durchgehend verletzt, weil den gläubigen Eltern nicht die Möglichkeit gegeben wird, eine gründliche religiöse und moralische Erziehung nach den eigenen Überzeugungen und Weltanschauungen zu garantieren und den Kindern der gläubigen Eltern durchweg eine ihren Überzeugungen widersprechende atheistische Erziehung aufgezwungen wird.

Die Verfassung und die Bildungsgesetze wie auch die Praxis selbst müßten in Einklang mit diesem Artikel 5 des Übereinkommens den Vereinigungen der Gläubigen eine Möglichkeit einräumen, ihrer Weltanschauung entsprechende Schulen zu gründen oder eine entsprechende Bildung zu organisieren und zu garantieren, nach der die Schule den Kindern und Jugendlichen keine Weltanschauung einprägt, die den Überzeugungen ihrer Eltern widerspricht.

8. Die Vorbereitung und die Annahme der Verfassung wird nur dann wirklich demokratisch, wenn ihr Entwurf der Beratung des ganzen Volkes unterworfen wird, wenn die Einwände der Bürger bei der endgültigen Redaktion berücksichtigt werden und wenn ein Referendum zu ihrer Annahme stattfindet.

Die Katholiken der Republik werden durch ihren hervorragenden Fleiß, durch ihre Gewissenhaftigkeit, ihre Entschlossenheit und durch ihr geistiges Potential viel mehr an der demokratischen Umwandlung und Erneuerung der Gesellschaft teilnehmen, wenn ihre Rechte und ihre Erfordernisse sicherer berücksichtigt werden.

Šiluva, am 11. September 1988.

Es unterschrieben:

Kardinal Vincentas Sladkevičius
Erzbischof Liudvikas Povilonis
Bischof Julijonas Steponavičius
Bischof Antanas Vaičius
Bischof Juozas Preikšas
Bischof Vladislovas Michelevičius
Bischof Romualdas Krikščiūnas
Prälat Kazimieras Dulksnys
Prälat Algirdas Gutauskas

E r k l ä r u n g

der Priester der Diözese Vilkaviškis der Katholischen Kirche Litauens

Wir freuen uns über Ihre Worte, die Sie in einer Rede äußerten und schöpfen große Hoffnung daraus. Sie sagten: „Die Gläubigen sind sowjetische Menschen, arbeitende Menschen und Patrioten; sie haben das vollkommene Recht, ihre Anschauungen entsprechend zum Ausdruck zu bringen. Die Umgestaltung, die Demokratisierung und die Transparenz erfassen auch sie, und zwar vollkommen, ohne jegliche Einschränkung“ („Tiesa“ vom 30.4.1988). Wir empfinden eine moralische Verpflichtung, uns an Sie zu wenden und Ihnen die Meinung der Gläubigen über die Ungerechtigkeiten vorzutragen, die sie erlebt haben. Zu Zeiten Stalins und der Stagnation haben viele Menschen verschiedener Berufe unseres Volkes unheimlich viel gelitten, unter ihnen auch viele Gläubige und Priester. Es ist schmerzlich, daß der Prozeß der Umgestaltung hinsichtlich der Religion seitens der Regierungsorgane fast nicht zu bemerken ist, obwohl jetzt auch viel von der Wiedergutmachung geredet wird. Deswegen bitten wir Sie:

1. Unverzüglich die auch jetzt noch andauernden Ungerechtigkeiten wieder gutzumachen, und zwar:

- Bischof Julijonas Steponavičius, der seit 1961 ohne Gerichtsbeschuß nach Žagarė verbannt ist, zu erlauben, nach Vilnius zurückzukehren und sein bischöfliches Amt ungehindert auszuüben;
- eine sofortige Haftentlassung für jene Menschen anzurufen, die in der Vergangenheit wegen ihres Kampfes für die Demokratisierung und die Verwirklichung der Gleichberechtigungsprinzipien inhaftiert worden sind; es sind dies der Priester Sigitas Tamkevičius und die Laien Viktoras Petkus, Balys Gajauskas, Petras Gražulis und andere;
- den Gläubigen die wichtigsten Heiligtümer Litauens, die Kathedrale von Vilnius und die St. Casimir-Kirche, die ihnen mit Gewalt weggenommen wurden, zurückzugeben;
- zu erlauben, die zerstörten und niedergebrannten Kirchen in Riliškės, Batakių, Gaurė, Kiaunoriai wieder aufzubauen;
- den Katholiken zu erlauben, Kirchen in neuen Städten und in den neuen Mikrorayons der größeren Städte zu errichten.

2. Bei der Bemühung, die in der Verfassung der UdSSR und der LSSR unterstrichene Gleichberechtigung der Gläubigen und der Ungläubigen zu erreichen, ist es unbedingt notwendig sie so auszurichten, daß die Katholi-

ken sowohl juristisch als auch praktisch frei nach dem kanonischen Recht und nach der durch ihren Glauben festgelegten Ordnung ihr inneres Leben führen dürfen.

Bei der Erfüllung der internationalen Verpflichtungen ist es notwendig, den gläubigen Eltern dieselben Möglichkeiten zu garantieren, ihre religiösen Überzeugungen ihren Kindern zu übermitteln, wie sie die ungläubigen Eltern hinsichtlich ihrer Kinder haben.

Es muß garantiert werden, daß kein Bürger - kein Schüler, kein Student, kein Lehrer, kein Arbeiter, kein hoher Beamter - wegen seines Glaubensbekenntnisses oder seines öffentlichen Praktizierens verhört oder erniedrigt wird.

Es muß streng verboten werden, daß irgendwelche Beamte der Zivilregierung jene jungen oder erwachsenen Männer terrorisieren, die Priester werden wollen, wie es auch notwendig ist, letzteren zu erlauben, frei, ohne jegliche Einschränkung, in das Priesterseminar einzutreten.

Es muß dafür gesorgt werden, daß jeder Gläubige an seinen großen Feiertagen von der Arbeit befreit wird.

3. Auf dem organisatorisch-gesellschaftlichen Gebiet müssen den Gläubigen genau dieselben Rechte eingeräumt werden, wie sie die Atheisten haben.

Es muß also erlaubt werden, in den Bewegungen oder Vereinen der Gläubigen, die dem Fortschritt des religiösen Lebens oder der Sittlichkeit der Gesellschaft dienen, z. B. der Katholischen Abstinenzbewegung oder Wohlfahrts- und Hilfsvereinigungen, sich zu betätigen;

- es muß Vertretern der Katholischen Kirche erlaubt werden, zur Verbreitung des Glaubens und zur Pflege der Moral die Massenmedien zu benutzen;
- die Gläubigen dürfen nicht gehindert werden, Bücher und Zeitschriften nach ihren Vorstellungen zu drucken, soviel sie wollen.

Wir hoffen, daß in dieser Zeit der Umgestaltung und der Demokratisierung in den Bemühungen nach allgemeiner Gerechtigkeit und Wahrheit (diese Bemühungen befürworten auch wir, die Gläubigen), das Prinzip der verfassungsmäßigen Gleichberechtigung aller Bürger, der gläubigen wie der ungläubigen, das einzuhalten die Regierung der UdSSR sich durch die Unterzeichnung der Deklaration der Menschenrechte der Vereinten Nationen und der Schlußakte der Vereinbarungen von Helsinki verpflichtet hat, endlich realisiert wird.

Kaunas, am 3.6.1988.

Es unterschrieben:

Priester P. Adomaitis, Gerdašiai
Priester J. Alesius, Leipalingis
Priester G. Bulevičius, A. Panemunė
Priester V. Bobinas, Išlaužas
Priester V. Čėsna, Skriaudžiai
Priester P. Dumbliauskas, Tabariškės
Priester Msgr. Dekan A. Gustaitis, Garliava
Priester J. Grudzinskas, Seirijai
Priester Dekan V. Jalinskas, Lazdijai
Priester B. Jarušauskas, Krikštonys
Priester D. Jasulaitis, Büdvytis
Priester L. Kavaliūnas, Aleksotas
Priester P. Kražauskas, Liubavas
Priester Pr. Liutvinas, A. Panemunė
Priester V. Prajara, Garliava
Priester P. Perlaitis, Šlavantai
Priester I. Plioraitis, Kapčiamiestis
Priester V. Radzevičius, Šlienava
Priester P. Račiūnas, Alytus
Priester J. Radzevičius, Liškiava
Priester B. Ražukas, Šventežeris
Priester V. Rudzinskas, Rudamina
Priester K. Skučas, Veiveriai
Priester Z. Stepanauskas, Lazdijai
Priester J. Sventickas, Seirijai
Priester P. Vagneris, Zapyškis
Priester J. Užupis, Prienai
Priester K. Žukauskas, Prienai

*

An Ihre Exellenzen die Bischöfe Litauens, die Verwalter der Diözesen und
die Leiter des Priesterseminars

E r k l ä r u n g
der Priester der Diözese Panevėžys

Die Vorbereitung der Priester liegt uns allen am Herzen, denn davon ist die Zukunft der Kirche Gottes, das moralische Niveau der Gläubigen wie auch das geistige Bild der Heimat abhängig. Deswegen übermitteln wir einige Gedanken und Vorschläge in dieser Frage:

1. Wir wünschen, daß die Ordinarbischöfe alle Priester verpflichten, die Kinder, die sich zum Empfang der heiligen Sakramente vorbereiten, mit Sorgfalt zu katechisieren, und zwar nicht nur durch ihre Überprüfung und Zulassung zu den hl. Sakramenten, sondern auch durch ihre Einführung in das religiöse Leben. Erst dann mögen die Priester eine Auswahl unter den Jungen der religiösen Familien treffen und sie über Jahre hin im Hinblick auf den möglichen Priesterberuf fördern. Auf diese Weise wird die Zahl der Berufenen und ihre Qualität vergrößert.

2. Es wäre wünschenswert, daß die Ordinarbischöfe die Priester verpflichten, Neigungen, Motive, Tugenden, Fähigkeiten, Sozialität und Charakter der Kandidaten allseitig, gründlich und vollkommen zu prüfen, wenn sie jungen Männern, die in das Priesterseminar eintreten wollen, ein Empfehlungsschreiben ausstellen. Es wäre notwendig, daß an der endgültigen Auslese, bei der Aufnahme der Kandidaten in das Priesterseminar, die Vertreter des Priesterseminars, die Ordinarbischöfe, Konsultoren und die Priester teilnehmen, die die Empfehlungen schreiben. Über die Aufnahme des Kandidaten sollte nichts anderes entscheiden, als die Tauglichkeit des Kandidaten und die begründete Hoffnung, daß er einmal ein guter Priester wird.

3. Wir sind der Meinung, daß die Leitung des Priesterseminars selbst eine größere Verantwortung für die Tauglichkeit der Kandidaten und die nötige geistige Atmosphäre im Priesterseminar empfinden sollte. Das Priesterseminar müßte auch den besten Kandidaten geistig noch höher emporbringen können, nicht aber ihn verkümmern lassen. Wir meinen, daß man das alles erreichen könnte, wenn:

- a) jeder Professor oder Dozent selbst eine nötige geistige Höhe besitzt,
- b) jeder Professor oder Dozent nicht nur den Stoff des Lehrmaterials gut übermittelt, sondern sich auch um eine gute Allgemeinbildung bemüht,
- c) den geistigen Übungen und den Problemen der Askese größere Aufmerksamkeit gewidmet wird,
- d) die geistige Führerschaft mehr Beziehungen mit der Elite der Seminaristen unterhält und Bedingungen schafft, daß die Elite den Ton der geistigen Atmosphäre im Priesterseminar angibt, und nicht irgendwelche oft sogar unkontrollierte Gruppierungen.

4. Es wäre nötig, daß die Leitung des Priesterseminars, wenn sie die Seminaristen in die Sommerferien entläßt, den Ordinarbischöfen eine ausführliche Charakteristik der Seminaristen ihrer Diözesen übergibt, auf Grund derer der Ordinarbischof, nach einer Beratung mit den Konsultoren, den Seminaristen einen Ferienaufenthaltsort zuweist und dem Pfarrer dieser Pfarrei eine konkrete Aufgabe auferlegt.

5. Es wäre nötig, daß die Neupriester nur in eine solche Pfarrei berufen werden, wo fromme und ideal eingestellte Pfarrer tätig sind, die ihnen auch eine Stütze sein könnten.

Diese Gedanken und Vorschläge hat uns die Liebe zur Kirche und der Wunsch, ihre leuchtende Zukunft sehen zu dürfen, diktiert.

Am 23. Mai 1988.

Es unterschrieben 105 Priester.

*

An den Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. Gorbatschow

E r k l ä r u n g
der Katholiken Litauens

Als wir im Jahre 1987 das 600-jährige Jubiläum der Taufe Litauens begangen haben, waren wir traurig, weil wir dieses uns so teure Jubiläum nicht in der historischen Kathedrale von Vilnius, also nicht an der Stelle feiern durften, an der die Taufe Litauens anfing und wo die irdischen Überreste eines der Täufer Litauens, Vytautas des Großen, ruhen. Die Kathedrale von Vilnius, die Zentralkirche der Katholiken Litauens und der Erzdiözese Vilnius, fungiert schon seit mehr als 35 Jahren als Bildergalerie und Konzertsaal. Bei den Vorbereitungen des 1000-jährigen Jubiläums der Taufe Rußlands wurde den Gläubigen der Orthodoxen Kirche das Danilow-Kloster in Moskau zurückgegeben.

Wir bitten Sie darum, aus Anlaß der Feier des 600-jährigen Jubiläums der Taufe Litauens auch uns das Zentralheiligtum unseres Landes, die Kathedrale von Vilnius, zurückzugeben.

Im Jahre 1987.

Es unterschrieben die Gläubigen:

In Panevėžys (St. Peter und Paul-Kirche) - 4731
in Šunskai, Rayon Kapsukas - 337
in Patilčiai, Rayon Kapsukas - 102
in Alytus I - 402
in Vidiškiai, Rayon Ukmergė - 1236
in Vabalninkas, Rayon Biržai - 467
in Švėkšna, Rayon Šilutė - 506
in Kudirkos Naumiestis, Rayon Šakiai - 446
in Kiaukliai, Rayon Širvintai - 447
in Alvitas, Rayon Vilkaviškis - 763
in verschiedenen Pfarreien - 7509

E r k l ä r u n g

der Priester und der Gläubigen der Katholischen Kirche Litauens

In den Jahren 1987 bis 1988 haben sich 97343 Gläubige Litauens an Sie, Generalsekretär, mit der Bitte gewandt, aus Anlaß des 600-jährigen Jubiläums der Taufe Litauens den Gläubigen die Kathedrale von Vilnius zurückzugeben. Auf ihre Erklärungen antwortete in Ihrem Namen die Stellvertreterin des Vorsitzenden des Exekutivkomitees des Volksdeputiertrates, A. Čeplejienė. Ihre Antwort war negativ: Es fehle angeblich in Vilnius an Objekten für kulturell-soziale Aufgaben, eines von ihnen sei die Kathedrale von Vilnius, in der eine Bildergalerie und ein Konzertsaal eingerichtet ist, deswegen sei es nicht sinnvoll, die Kathedrale den Gläubigen zurückzugeben.

Wir, die Katholiken Litauens, können mit einer derartigen Argumentation nicht einverstanden sein. Wenn die Kathedrale religiösen Zwecken zugeführt wird, werden sie, genau wie die anderen Kirchen, auch die Kunstliebhaber besuchen können. Konzerte der religiösen und der klassischen Musik können in der Kathedrale abgehalten werden. Das kulturelle Leben der Stadt wird also dadurch nicht in Mitleidenschaft gezogen. Den Mangel an kulturellen und sozialen Objekten in der Stadt sollte man durch Neubauten, aber nicht auf räuberische Weise lösen.

Die Kathedrale von Vilnius wurde in den dunkelsten Zeiten der Regierung Stalins widerrechtlich weggenommen. Es ist eine moralische Pflicht des sowjetischen Staates, diese Ungerechtigkeit wiedergutzumachen. In dieser Zeit der Umwandlung muß die Kathedrale von Vilnius den Gläubigen zurückgegeben werden.

Am 25. September 1988.

Es unterschrieben seitens der Priester:

Priester P. Adomaitis, Gerdašiai
Priester J. Alesius, Leipalingis
Priester G. Bulevičius, A., Panemunė
Priester V. Bobinas Išlaužas
Priester V. Čėsna, Skriaudžiai
Priester P. Dumbliauskas, Tabariškės
Priester Msgr. Dekan A. Gustaitis, Garliava
Priester A. Gražulis, Sangrūda
Priester J. Gražulis, Keturvalakiai
Priester P. Račiūnas, Alytus
Priester J. Radzevičius, Liškiava

Priester B. Ražukas, Šventežeris
Priester V. Rudzinskas, Rudamina
Priester K. Skučas, Veiveriai
Priester J. Sventickas, Seirijai
Priester P. Vagneris, Zapyškis
Priester J. Užupis, Prienai
Priester A. Žukauskas, Prienai
Priester J. Grudzinskas, Seirijai
Priester Dekan V Jalinskas, Lazdijai
Priester B. Jarušauskas, Krikštėnai
Priester D. Jasulaitis, Būdvietis
Priester L. Kavaliūnas, Aleksotas
Priester P. Kražauskas, Liubavas
Priester Pr. Liutvinas, A. Panemunė
Priester St. Mikalajūnas, Veisiejai
Priester V. Petruševičius, Šilavotas
Priester V. Prajara, Garliava
Priester P. Perlaitis, Šlavantai
Priester I. Ploraitis, Kapčiamiestis
Priester V. Radzevičius, Šlienava

Es unterschrieben die Gläubigen:

In den Kirchen der Stadt Kaunas:
in der Kathedrale - 10156
in der Vytautas-Kirche - die Zahl ist unleserlich
in Šančiai und Vilijampolė - 1205
in der Auferstehungskirche - 1090

in den Kirchen der Stadt Šiauliai - 990
in Telšiai - 999
in der Kathedrale von Panevėžys - 2211
in der St. Peter und Paul-Kirche in Panevėžys - 4400
in Anykščiai - 306
in Ukmergė - 1446
in Rokiškis - 161
in Utena - 922
in Biržai - 990
in Kupiškis - 1159
in Pasvalys - 693
in Pakruojis - 239
in Smilgaii, Rayon Radviliškis - 356
in Krekenava, Rayon Panevėžys - 614
in Veisiejai, Rayon Lazdijai - 656

in Leipalingis, Rayon Lazdijai - 1296
in Kalvarija, Rayon Kapsukas - 388
in Sangrūda, Rayon Kapsukas - 388
in Igliauka, Rayon Kapsukas - 258

P.S. Bis Mitte September 1988 wurden die Unterschriften wegen der Rückgabe der Kathedrale von Vilnius den Gläubigen unter der ersten Erklärung gesammelt. Als eine negative Antwort erhalten wurde, wurde mit einer neuen Unterschriftensammlung unter der zweiten Erklärung begonnen.

*

An den Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. Gorbatschow

E r k l ä r u n g

der Priester und der Gläubigen der Katholischen Kirche Litauens

Wir verlangen, S. Exz. dem Bischof von Vilnius, Julijonas Steponavičius zu erlauben, aus der Verbannung in Žagare nach Vilnius zurückzukehren und ungehindert sein Amt auszuüben.

Am 22.10.1988.

Es unterschrieben 4530 Gläubige

*

An den Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. Gorbatschow
Abschrift an den Generalstaatsanwalt der UdSSR

E r k l ä r u n g

der Katholiken Litauens

Wir sind erschüttert über die brutale gerichtliche Vorgehensweise gegen den jungen Katholiken Petras Gražulis am 2. Februar 1988 vor dem Volksgericht der Stadt Kapsukas. P. Gražulis hat sich geweigert, eine militärische Spezialausbildung anzutreten, mit der Begründung, daß sein christliches Gewissen ihm nicht erlaubt, in einer Armee zu dienen, die in Afghanistan unschuldiges Blut vergießt, die seine Heimat Litauen besetzt hat, die die atheistische Ideologie verteidigt und die Kirche verfolgt. Die von diesen Prinzipien diktierte Verweigerung sah das Gericht als „eine Verweigerung aus eigennützigen Gründen, ohne triftigen Anlaß, an militärischen Übungen teilzunehmen,“ an.

Die Gewissensüberzeugungen eines Menschen zu mißachten, erst recht einen Jugendlichen der Eigennützigkeit zu beschuldigen, der bereit ist, dafür ins Gefängnis zu gehen, ist inhuman und amoralisch. In anderen

sozialistischen Ländern wird überlegt, und man bietet jenen Personen, die aus Gewissensgründen oder wegen ihrer religiösen Überzeugungen nicht beim Militär mit der Waffe in der Hand dienen können, alternative Dienstmöglichkeiten an. Wir fordern auch in der Sowjetunion eine solche Möglichkeit und verlangen, Petras Gražulis unverzüglich freizulassen.

Im Jahre 1988.

Es unterschrieben die Gläubigen:

In der Kathedrale von Kaunas - 3000
in den Kirchen der Stadt Vilnius - 1343
in der Kathedrale von Panevėžys - 3485
in Vilkaviškis - 1195
in Veisiejai, Rayon Lazdijai - 701
in Pivašiūnai, Rayon Alytus - 3670
in Igliauka, Rayon Kapsukas - 254
in Kalvarija, Rayon Kapsukas - 1072
in Šunskai, Rayon Kapsukas - 334
in Patilčiai, Rayon Kapsukas - 102
in Alvitas, Rayon Vilkaviškis - 757
in K. Naumiestis, Rayon Šakiai - 445
in Švėkšna, Rayon Šilutė - 503
in Vidiškiai, Rayon Ukmergė - 1211
in Kiaukliai, Rayon Širvintai - 475
in verschiedenen Pfarreien - 2361

Für die Freilassung von Petras Gražulis haben insgesamt 68516 Personen unterschrieben.

*

An den Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. Gorbatschow
Abschriften an die Bischöfe Litauens

E r k l ä r u n g
der Katholiken Litauens

In der Nacht vom 2. zum 3. April 1982 haben Beamte der sowjetischen Regierung das kostbare Denkmal des gläubigen Volkes, den Berg der Mädchen, der sich im Dorf Pasruojis, Rayon Telšiai befindet, auf wandalische Weise verwüstet. Die Atheisten rissen die Marienkapelle ab, die dort war, zerschlugen die Statuen und vernichteten die dort errichteten Kreuze. Der Berg der Mädchen wird von den Gläubigen seit 1626 verehrt. Damals haben die nach Litauen eingedrungenen Soldaten des schwedischen Heeres die Mädchen, die sich an dieser Anhöhe versteckt hatten, alle ermor-

det, weil sie sich von den Soldaten nicht vergewaltigen ließen. Zu Ehren der Märtyrerinnen der Unschuld errichtete das Volk dort eine Kapelle und eine Anzahl von Kreuzen. Die Stätte wurde von Wallfahrern besucht. Nach der wandalistischen Verwüstung des Berges im Jahre 1982 versuchten die Gläubigen öfters, die Kreuze wieder aufzustellen, die Beamten der sowjetischen Regierung rissen sie jedoch sofort wieder aus und terrorisierten die Aufsteller der Kreuze.

Wir bitten Sie, Generalsekretär, die Beamten der sowjetischen Regierung zu beauftragen, die Kapelle auf dem Berg der Mädchen wiederaufzubauen, die Kreuze wieder zu errichten und die Wallfahrer nicht am Besuch dieser historischen Stätte zu hindern.

Im Jahre 1988.

Es unterschrieben die Gläubigen:

In den Kirchen der Stadt Kaunas:
in der Kathedrale - 5036
in der Vytautas-Kirche - 527
in Šančiai und Vilijampolė - 1203
in der Auferstehungskirche - 1040
in Petrašiūnai - 595
in Panevėžys, St. Peter und Paul-Kirche - 1055
in den Kirchen der Stadt Šiauliai - 16353
in Vilnius - 1417
in Anykščiai - 327
in Ukmergė - 1306
in Utene - 908
in Kupiškis - 1544
in Pakruojis - 326
in Vilkaviškis - 1158
in Pivašiūnai, Rayon Alytus - 3488
in K. Naumiestis, Rayon Šakiai - 452
in Kalvarija, Rayon Kapsukas - 1688
in Sangrūda, Rayon Kapsukas - 430
in Šunskai, Rayon Kapsukas - 337
in Patilčiai, Rayon Kapsukas - 101
in Iglauka, Rayon Lazdijai - 693
in Smilgiai, Rayon Radviliškis - 356
in Alvitas, Rayon Vilkaviškis - 709
in Kybartai, Rayon Vilkaviškis - 1046
in Kiaukliai, Rayon Širvintai - 439
in Švėkšna, Rayon Šilutė - 504
in Vidiškiai, Rayon Ukmergė - 1231
in verschiedenen Pfarreien - 1293

Wir, die unten Unterzeichneten, versuchen schon seit Jahren (seit 3 bis 5 Jahren) in das einzige in Litauen noch bestehende katholische Priesterseminar einzutreten, aber ohne Erfolg. Die Ursache ist die existierende Praxis, die seit den dunkelsten Zeiten Stalins besteht. Nach ihr werden die Listen der geeigneten Kandidaten für das Priesterseminar, die die Aufnahmeprüfungen bestanden haben, nach einem ungeschriebenen Gesetz dem Bevollmächtigten des Rates für Religionsangelegenheiten, P. Anilionis, vorgelegt, der den Namen jedes ihm unerwünschten Kandidaten streicht. Außerdem werden in der Regel jene Personen gestrichen, die als Kirchendiener schon tätig sind, die eine Berufung für den geistlichen Stand haben und aktiv am religiösen Leben teilnehmen, d. h. gerade jene, die nach logischem Denken bevorzugt angenommen werden sollten. Leider sind nicht nur die Ambitionen des Bevollmächtigten P. Anilionis allein schuld daran, wenn man die Ursache etwas tiefer untersucht und offen ausspricht; es ist eine Tatsache, daß beinahe jeder, der in das Priesterseminar zu gelangen versucht, früher oder später von Mitarbeitern des Staatssicherheitskomitees aufgefordert wird, mit ihnen zusammenzuarbeiten.

Der Mitarbeiter des Staatssicherheitskomitees von Lazdijai, Algimantas Gylys, hat im Mai 1983 versucht, Gintas Sakavičius für die Mitarbeit anzuwerben. Derselbe Mitarbeiter hat ebenfalls versucht, auch seinen Bruder Vytautas Sakavičius anzuwerben, der in dem Jahr die Mittelschule in Kapčiamiestis abgeschlossen hat. Im Juni 1983 bekam Vidmantas Šimkūnas eine Vorladung in das Kriegskommissariat nach Alytus. Dort stellten sich ihm zwei Mitarbeiter des Staatssicherheitskomitees vor und versuchten ihn zur Mitarbeit zu überreden und sogar einen Arbeitsvertrag zu unterschreiben; sollte er sich weigern mitzuarbeiten, werde er nicht in das Priesterseminar eintreten können. V. Šimkūnas darf das Priesterseminar heute noch nicht besuchen. Solche Beispiele können wir sehr viele vorlegen. Die Priester Litauens schrieben in ihren offenen Briefen und Erklärungen bereits darüber.

Wir haben öfters versucht, die Ursachen unserer Nichtaufnahme in das Priesterseminar mit dem Bevollmächtigten P. Anilionis zu klären, der Bevollmächtigte aber beschimpfte uns als Extremisten und jagte uns hinaus, ohne uns das Wesen unserer „Vergehen“ erklärt zu haben. Am 24. August dieses Jahres beschwerten wir uns bei dem Rat für Religionsangelegenheiten in Moskau. Uns wurde erklärt, daß solche peinlichen Fragen nur der Vorsitzende des Rates Chartschew selbst lösen könne, und man meldete uns für einen Empfang am 27. August an. Am 27. August zeigte sich Chartschew nicht im Rat, und uns empfing nach einigen Gesprächen mit anderen Mitgliedern des Rates in seinem Namen und mit seiner

Vollmacht sein Stellvertreter Noldebojew. Eine klare Antwort auf unsere Fragen haben wir nicht bekommen.

Wir haben nicht die Absicht, in diesem Brief die Tätigkeit so einer spezifischen staatlichen Organisation (Staatssicherheitskomitee) zu bewerten. Wir haben aber keinen Zweifel, daß es nichts gibt, und wenn es noch so wichtig erscheint, was den Versuch rechtfertigen könnte, die Menschen dazu zu zwingen, ihre eigenen Freunde zu beschatten, und ihnen damit zu drohen, ihnen andernfalls die Möglichkeit zu nehmen, der von ihnen geliebten Tätigkeit nachzugehen. Ähnliche Sachen wurden zu allen Zeiten und in allen Ländern für verwerflich und amoralisch angesehen. Wir wollen Priester werden, wir wollen die Menschen lehren, sich von den hohen Prinzipien der Sittlichkeit und der Moral leiten zu lassen, nach den Geboten der ewigen Wahrheit und des Guten zu leben und - wie Chartschew selbst sich geäußert hat - „gewissenhaft zu arbeiten, nicht zu trinken, nicht zu stehlen, einander zu lieben und zu ehren“.

Wir wenden uns an Sie, verehrter Generalsekretär, als Leiter des Landes und bitten Sie, diejenigen zu ermahnen, die die oben beschriebenen amoralischen Methoden anwenden und uns daran hindern, unsre gerechten Erwartungen zu verwirklichen.

Wir bitten Sie noch einmal, uns die Tür in das Priesterseminar zu Kaunas zu öffnen.

Am 29. August 1988.

Es unterschrieben:

A. Vainoras
G. Numgaudas
V. Sakavičius
G. Sakavičius
A. Gudaitis
V Šimkūnas

P.S. Ungeachtet dessen, daß die Behörde des Bevollmächtigten des RfR, P. Anilionis, diese Männer aus der Liste der Kandidaten gestrichen hat, wurden sie, auf Beschuß der Bischofskonferenz Litauens vom 25. August 1988, in das Priesterseminar zu Kaunas aufgenommen.

An den Vorsitzenden des Exekutivkomitees der Stadt Panevėžys

Abschriften an Kardinal Vincentas Sladkevičius

an den Bevollmächtigten des RfR, P. Anilionis

E r k l ä r u n g

der Kurie der Diözese Panevėžys, des Priesterrates der Diözese und der Priester der Stadt.

Auf dem Weg der Umwandlung und der Offenheit unseres Landes können sich die Beziehungen zwischen Kirche und Staat etwas vollkommener normalisieren. Aus diesem Grunde wenden wir uns auf Bitte der Gläubigen an Sie, die Heiligste Dreifaltigkeits-(Marianer-) Kirche im Zentrum der Stadt Panevėžys denen zurückzugeben, die sie errichtet und darin gebetet haben.

Im Laufe des 2. Weltkrieges wurde diese Kirche ziemlich beschädigt, die Gläubigen haben sie nach dem Krieg jedoch repariert. Die Kirche arbeitete bis 1949. Das Kirchenkomitee hat sie lange Zeit verteidigt, zur Zeit des stalinistischen Personenkultes war es jedoch nicht mehr möglich, sie zu halten. Die Kirche wurde geschlossen und in einen Tanzsaal, später in ein Lager und noch später in einen Ausstellungspalast umfunktioniert.

Wir bitten das Exekutivkomitee der Stadt, dieses moralische und materielle Unrecht wenigstens teilweise wiedergutmachen zu wollen, das den Gläubigen zugefügt wurde, und dafür zu sorgen, daß die Kirche wieder ein Haus des Gebetes wird. (...) Die Kirche prägt und hegt das Spirituelle im Menschen, das gerade heutzutage so fehlt.

Vor dem 2. Weltkrieg hatte die Stadt 30000 Einwohner, heute sind es 120 000, und im Jahre 2000 soll die Einwohnerzahl nach offizieller Prognose bis auf 140000 ansteigen. Dementsprechend wächst die Zahl der Gläubigen, diese Zahl wird noch von Dorfbewohnern ergänzt, die in die Stadt zum Beten kommen. Seinerzeit waren in der Stadt vier Kirchen, jetzt arbeiten aber nur zwei. Sogar an einfachen Sonntagen stehen die Menschen in vollgestopften Kirchen, und an größeren Feiertagen haben sie keinen Platz mehr darin und müssen draußen stehen. In solchen Fällen muß man für die älteren Leute Sanitätsautos rufen. Sind denn die Gläubigen nicht Bürger des Landes, in dem man so besorgt um das Wohl der Menschen ist? Warum dürfen sie nicht mehr Bethäuser haben und frei darin Sitzplätze benützen dürfen?

Im Vertrauen auf die Gerechtigkeit der Umgestaltung bitten wir Sie, die Hl. Dreifaltigkeit-Kirche unverzüglich der Gemeinde der Gläubigen zurückzugeben, damit die Leute sich nicht mit Schreiben von Erklärungen und mit dem Sammeln von Unterschriften abmühen müssen.

Die Rückgabe der Kirche wird ein konkreter Beweis dafür sein, daß die Demokratie realisiert wird.

Am 8.6.1988.

Es unterschrieben:

Kapitelvikar der Diözese Panevėžys,
Prälat K. Dulksnys
Kanzler Priester J. Juodelis
Priester B. Antanaitis
Priester P. Adomonis
Priester P. Baltuška
Priester J. Balčiūnas
Priester P. Kuzmickas
Priester A. Balaišis
Priester K. Gutauskas
Priester J. Pranevičius
Priester A. Kairys
Priester P. Budriūnas
Priester J. Janulis
Priester Dekan J. Antanavičius
Priester S. Kazėnas
Priester S. Filipavičius
Priester A. Kietis
Priester F. Čiškauskas
Priester J. Kuodis
Priester I. Puriuškis
Priester R. Pukenis

*

NACHRICHTEN AUS DEN DIÖZESEN

Vilnius. Am Abend des 22. Oktober 1988 verbreitete sich in Litauen durch die Radiowellen eine Nachricht, die nicht nur für die Gläubigen erfreulich war. Während der Gründungsversammlung der Bewegung zur Umgestaltung Litauens (Sajūdis) gaben die Vertreter der Regierung bekannt, daß die Kathedrale von Vilnius ihren rechtmäßigen Eigentümern - den Gläubigen - zurückgegeben werde. Proteste, die Hunderttausende von Menschen Litauens, meistens Katholiken, unterschrieben haben, waren nicht vergebens. Die Kathedrale von Vilnius, Wiege unseres Christentums und des nationalen Geistes, wird ihre zentrale Stellung unter den Heiligtümern Litauens wieder einnehmen.

Am 23. Oktober, um 7 Uhr morgens, versammelten sich die Teilnehmer an der Gründungsversammlung der Bewegung zur Umgestaltung Litauens aus Vilnius, die Gäste aus der Hauptstadt, aber auch Gläubige aus allen Gegenden Litauens auf dem Gediminas-Platz, wo vor dem Portal der Kathedrale eine hl. Messe für die Wiedergeburt Litauens gefeiert werden sollte. Der Gediminas-Platz war mit Menschen guten Willens aus ganz Litauen gefüllt.

Die hl. Messe feierten der Erzbischof L. Povilonis, die Bischöfe A. Vaičius, J. Preikšas, V. Michelevičius und einige Dutzend Priester. Die feierliche Messe leitete der Kardinal der Katholischen Kirche Litauens Vincentas Sladkevičius. Zum ersten Mal nach dem Kriege wurde eine feierliche Messe vor der Kathedrale vom litauischen Fernsehen übertragen.

Wir geben die Predigt des Kardinals V. Sladkevičius wieder, die er während der hl. Messe gehalten hat:

»Teure Brüder und Schwestern, liebe Landsleute, liebe Gäste. In diesem Jahr Mariens hat unser Volk viele Gnaden und Gaben erfahren und erlebt. Das Wunder der Gnade und Barmherzigkeit Gottes geschieht unserem Volke auch in diesen Tagen durch die wunderbaren und erfreulichen Umgestaltungen, die sich im Leben unseres Volkes vollziehen. Gestern noch, als ich überlegte, was ich zu Ihnen reden soll, hatte ich vor, an jene Ungerechtigkeiten zu erinnern, die die Gläubigen deswegen erleben müssen, weil die Kathedrale von Vilnius geschlossen ist, weil sie nicht für die Zwecke bestimmt und verwendet wird, für die sie errichtet worden ist. Am Abend erfuhr ich, daß die Kathedrale zurückgegeben worden ist. Meine Rede fand eine andere Wende. Heute möchte ich danken. In erster Linie den Brüdern unseres Volkes, die eine große politische Vernunft und eine solche brüderliche Liebe zu uns Gläubigen haben und uns die Kathedrale gerade am Vorabend dieses Tages, dieser Feierlichkeiten zurückgaben. Diesen Dank an sie möchte ich mit einem Wunsch verbinden: einem Segenswunsch für sie, einem Segenswunsch für ihre edlen und guten Gedanken und Schritte.

Wundersame und große Umgestaltungen haben im Leben unseres Volkes stattgefunden und finden noch statt. Wir haben die Kathedrale noch nicht auf feierliche Weise betreten, heute stehen wir noch vor ihrer Tür, wir wollen uns aber umschauen - die Kathedrale ist selber zu uns gekommen. Sie ist in unsere Mitte gekommen und ließ sich wie eine Mutter zwischen ihren Kindern nieder, damit sie ihre heilbringende Wahrheit und Liebe unter uns verbreiten kann, die wir schon seit Jahrzehnten benötigen, aber nicht das Glück hatten, sie von ihr schöpfen zu dürfen. Ja, man könnte sagen, die Kathedrale ist aus sich selbst herausgegangen und hat ihre Wände erweitert und um diesen ganzen Platz gezogen. Dieser Platz ist

jetzt unsere richtige Kathedrale. Und noch mehr; unsere Kathedrale hat sich bis zum Rand unserer Heimat erweitert: Von der Ostsee bis nach Polen, von der Ostsee bis nach Weißrußland - hier steht unsere Kathedrale. Die Kathedrale, das seid ihr, meine teuren Gläubigen, ihr, die ihr die christlichen und geistigen Tugenden schätzt und nach ihnen lebt.

Wir freuen uns über die Umgestaltungen, wir wollen gleichzeitig aber auch daran erinnern: Wir müssen lernen zu warten und dürfen nicht vorschnelle Schlüsse ziehen. Sie haben sich noch nicht in ganzer Fülle, in voller Deutlichkeit, in vollem Segensreichtum gezeigt. Wir zweifeln noch manchmal daran, ob es die wahren sind. Die derzeitigen Umgestaltungen sind wie die Triebe des Wintergetreides im Herbst. Wir wissen noch nicht, was in diesen Trieben verborgen ist, Roggen oder Weizen, und nur ein erfahrenes Auge kann es feststellen. Wir sehen heute nur die Triebe der Umgestaltung, wir sehen aber nicht ihr Korn, wir sehen noch keine Ähren, noch keine Reife... wir hoffen nur auf sie. Wir müssen das Warten lernen. Wir dürfen nicht in den Keimlingen schon die Ähren und das Korn sehen wollen. Wir müssen zuerst noch auf Sommer und Herbst warten. Wir müssen großzügig warten lernen, und die Umgestaltungen werden sich Schritt für Schritt immer klarer im Leben unseres Volkes zeigen. Wir wollen heute feierlich sagen: Wir glauben an Umgestaltungen, wir warten auf noch größere, und wir freuen uns über sie. Unsere gelb-grün-rote Flagge weht schon, und sie weht als Zeichen der Lebendigkeit unseres Volkes für die ganze Welt. Heute verkünden wir: Das litauische Volk ist ein lebendiges Volk. Es will ein selbständiges, ein unabhängiges Volk sein, das von keinen Schritten oder Stiefeln getreten wird. Es wird selbständig sein eigenes Leben führen. Wir sind davon überzeugt, daß die begonnene Umgestaltung uns eine glückliche Zukunft Litauens, ein selbständiges Leben des Volkes bringen wird. Wir müssen nur, wie ich schon gesagt habe, warten lernen, wir wollen Geduld üben und nicht einer dem anderen auf die Fersen treten, wir wollen einander nicht herumschubsen, niemanden beleidigen. Für die im Herbst ausgesäten Triebe der Umwandlung wird zuerst der Frühling kommen, dann der Sommer und dann die Zeit der Früchte - eine gesegnete Zukunft unserem Volke.

Wir müssen lernen, nicht nur geduldig zu warten, sondern, wie die Triebe, auch zu wachsen. Das Warten ist keinesfalls eine Stagnation, es ist kein Stehen auf der Stelle, sonder ein Wachsen. Der Trieb wächst, daraus kommt eine Ähre und dann werden sich die ersten Körner in der Ähre zeigen. Warten, das heißt wachsen. Unser Volk muß das Warten mit seinem Wachsen verbinden. In welche Richtung müssen wir wachsen? Diese Richtung zeigt uns sehr schön das Evangelium Christi. Über das Kind Jesus wird im Evangelium gesagt: „Er nahm zu an Weisheit und Alter und Gnade bei Gott und den Menschen“. Unser Volk ist zum großen Teil dem Kinde Jesu

ähnlich, oder es will geistig ihm ähnlich werden, und gerade in diesen zwei wichtigsten Richtungen wachsen. Wachsen in der Weisheit und wachsen in Gnade bei Gott und den Menschen. Danach sehnen wir uns alle, das wünschen wir einander und wollen einander dabei helfen. Wenn wir ein größeres Volk sein wollen, müssen wir wachsen, wenn wir zahlreicher sein möchten, warum wachsen wir dann nicht? Warum wachsen wir nicht nur nicht, warum morden wir sogar das eigene Volk, und das in seinem unschuldigsten Stadium, in dem es noch nichts Böses getan, noch kein böses Wort gesprochen, noch niemanden beleidigt hat? Dieses unschuldige Leben steht noch an seinem Beginn, wir aber beeilen uns, es zu ermorden, wir werden Mörder und Blutsauger des eigenen Volkes. Wir wollen unser Volk vergrößern, indem wir das begonnene, aber noch ungeborene Leben achten. Sonst wird das unschuldige Herz, das kaum noch zu schlagen begann, nicht erfahren, was Litauen ist, und wieder wird einer fehlen, der die litauische Sprache spricht. Es gibt keine andere Möglichkeit, größer zu werden, als das Wachsen. Es hat Zeiten gegeben, wo man versuchte, nicht durch das Wachsen alles zu vergrößern, sondern durch das Ausreißen. Man riß eine junge Eiche heraus, hob sie in die Höhe und man meinte, daß man sie dadurch größer gemacht hätte. Es genügt nicht, sie höher zu heben, eine Eiche muß man wachsen lassen, man muß ihr Zeit lassen, die Wurzel tief in die Erde zu setzen, damit sie aus der Tiefe ihre Nahrung ziehen kann, erst dann wird die Eiche wachsen können.

Es ist notwendig, daß die Wurzel unseres Volkes sich tief in die göttliche und die menschliche Weisheit verwurzelt, damit es die bürgerlichen und die göttlichen Tugenden richtig verstehen kann. Erst dann werden wir an Weisheit und Alter und Gnade bei Gott und den Menschen wachsen. Dann werden wir ein großartiges, ein lebendiges, ein selbständiges, ein unabhängiges Volk, wonach wir uns alle sehnen. Durch unser allseitiges Wachsen werden wir dieses unser Sehnen, großartig, selbständig, unabhängig zu sein, klar zeigen.

Heute, da wir so zahlreich versammelt sind, um dem Schöpfer des Alls unsere Verehrung zu erweisen, um uns in brüderlicher Liebe zu vereinen und einander geistig zu stärken, wollen wir unsere große Verbindung mit dem Glauben unserer Eltern und Ahnen zum Ausdruck bringen; wir wollen Gott unsere Dankbarkeit mit den Worten des Hymnus bekunden: „Dich, o Gott, verehren wir, Dich beten wir an, Dich bekennen wir“.

Ich möchte meine Rede mit den Versen unseres großen Dichters Bernardas Brazdžionis abschließen:

„Aus Deiner Hand, mein Gott, empfange ich mein Morgen,
der helle Arbeitstag kommt mir aus Deiner Hand,
aus Deiner Hand empfange ich mein Lebensglück,
und auch die Zukunft, das Jetzt und den kommenden Tag.“

Auf Deiner Hand stehen alle Gehöfte der Heimat,
die Gärten, die Wälder und all unsre Felder.
Unser Herz wird solange sich geborgen wissen,
solange Du es birgst wie eine Taube in der Hand."«

*

Vilnius. Am 6. September 1988 wurde S. Eminenz Kardinal Vincentas Sladkevičius zu dem Bevollmächtigten des RfR, P. Anilionis vorgeladen. P. Anilionis bekundete in seiner Rede die Unzufriedenheit der Behörde für Religionsangelegenheiten über die Aktivitäten des Kardinals. Dem Bevollmächtigten mißfiel die Versammlung der Priester, die am 3. August, ohne sein Einverständnis, im Priesterseminar zu Kaunas stattgefunden hat. Die Rede, die der Kardinal während der Versammlung vor den Priestern gehalten hat, bewertete P. Anilionis als antisowjetisch und forderte den Kardinal auf, sich nach jedem in der Rede ausgesprochenen wichtigeren Punkt zu rechtfertigen. Der Kardinal wurde beschuldigt, die von der Regierung sogenannten Priester-Extremisten während der Versammlung der Priester nicht am Reden gehindert zu haben, wie z.B. den zurückgekehrten Priester Alfonsas Svarinskas, den Pfarrer von Valkininkai, Priester Algimantas Keina, oder der Dekan von Lazdijai, Priester Vincentas Jalinskas. Der Bevollmächtigte prahlte damit, er habe eine Videoaufnahme über den Verlauf der Versammlung. P. Anilionis ermahnte den Kardinal V. Sladkevičius auch wegen der eigenmächtigen Aufnahme, d.h. nach Beurteilung der kirchlichen Obrigkeit, der nach Meinung der Regierung extremistisch gesinnten jungen Männer in das Priesterseminar. Die pastorale Tätigkeit des Kardinals V. Sladkevičius bezeichnete die Behörde des RfR als „Steine in die Fenster der sowjetischen Regierung werfen“. „Passen Sie nur gut auf, daß die Steine nicht zurückspringen und daß die Kirche nicht darunter leiden muß“, - warnte der Bevollmächtigte P. Anilionis den Kardinal.

*

Kaišiadorys. Der Kanzler der Diözese Kaišiadorys, Kanonikus Jonas Jonyš, überreichte am 21. September 1988 dem Bevollmächtigten des RfR P. Anilionis eine Meldung über neue Ernennungen der Priester in der Diözese Kaišiadorys. Den Bevollmächtigten brachte die Tatsache aus der Fassung, daß die Ernennungen der Priester für die Pfarreien ohne vorherige Vereinbarungen mit seiner Behörde erfolgten, besonders war er aber mit der Ernennung des Priesters Jonas-Kastytis Matulionis zum Vikar der Kathedrale von Kaišiadorys nicht zufrieden. P. Anilionis warnte den Kardinal aufgebracht davor, „mit einer Konterrevolution zu beginnen“. Moskau erkenne ihn nicht als Kardinal an, und der Rat für Religionsangelegenhei-

ten werde die Akte des Kardinals V. Sladkevičius dem Ministerrat zur Beratung vorlegen. Wie die weitere Zukunft des Kardinals ausschauen werde, wisse er nicht, sagte der Bevollmächtigte, so dürfe es aber nicht weiter gehen - es sei notwendig, zu den alten, gewohnten Praktiken der „Vereinbarungen“ zurückzukehren.

*

Kaunas. Am 25. September 1988 besuchte S. Eminenz Kardinal Vincentas Sladkevičius die Erzkathedrale und Basilika zu Kaunas. Zu einer zahlreichen Menge von Gläubigen sagte der Kardinal, daß die Muttergottes Maria im Leben der Katholischen Kirche Litauens eine besondere Stelle einnimmt, was besonders in diesem Marianischen Jahr in Erscheinung getreten sei: „Die litauische Nationalflagge wurde zugelassen, die Intelligenz Litauens ist in eine Bewegung zum Kampf für die geistige und ökonomische Wiedergeburt der Heimat zusammengetreten. Die Kirche trägt aber noch viele Wunden“, sagte der Kardinal. „Das ist die Kathedrale von Vilnius, die in eine Bildergalerie umfunktioniert ist, das ist die entweihte St. Casimir-Kirche, die bis jetzt noch nicht zurückgegebene „Königin des Friedens“-Kirche in Klaipėda, der immer noch verbannte Bischof der Erzdiözese Vilnius, Julijonas Steponavičius, und der ebenso verbannte Priester Sigitas Tamkevičius.

Am Schluß seiner Rede ermutigte der Kardinal die Gläubigen mit der Feststellung, daß die Mutter Gottes über Litauen wacht und für es sorgt, wie sie für das junge Brautpaar bei der Hochzeit in Kanaa in Galiläa sorgte, und uns nur die eine Bedingung stellt - ihrem mütterlichen Schutz zu vertrauen.

*

Panevėžys. Am 2. Oktober 1988 besuchte S. Eminenz Kardinal Vincentas Sladkevičius die Kathedrale von Panevėžys. Die Gläubigen empfingen den Kardinal und überreichten dabei eine Liste der Versprechungen, durch die sie sich verpflichten, durch Gebet, Einigkeit und Gehorsam die Tätigkeit des geliebten Hirten zu unterstützen. Kardinal V. Sladkevičius forderte die Gläubigen seinerseits auf, ihr Leben nach den allermenschlichsten Prinzipien - nach den 10 Geboten Gottes auszurichten.

Nach dem Gottesdienst gratulierten die Kinder, die Jugend und einzelne Gruppen der Gläubigen dem obersten Hirten der Katholischen Kirche Litauens. Auch das vor kurzer Zeit gegründete Kirchenkomitee der Hl. Dreifaltigkeits-Kirche zu Panevėžys, das für die Rückgabe dieser Kirche an die Gläubigen kämpft, gratulierte ihm. Der Kardinal wünschte den Gläubigen Ausdauer und Willenskraft, um zu erreichen, daß sie die Hl. Dreifaltigkeits-Kirche für die Gläubigen der wachsenden Stadt zurückerhalten, die ihnen nach dem Krieg weggenommen worden ist.

Biržai, Pabiržė, Nemunėlio Radviliškis. Am 9. Oktober 1988 besuchte Kardinal V. Sladkevičius die Orte seiner ehemaligen Verbanung: Nemunėlio Radviliškis, Pabiržė und das Zentrum des Dekanats Biržai, wo er während seiner Verbannung nicht selten den Gläubigen Exerzitien hielt oder die Feierlichkeiten der Ablaßfeier leitete. In allen diesen Pfarreien wurde der Kardinal warm empfangen, besonders beeindruckend empfingen ihn aber die Gläubigen der Pfarrei Nemunėlio Radviliškis. (In Nemunėlio Radviliškis verbrachte der Kardinal 17 Jahre seiner Verbannung.) Mit Nationalflaggen und Flaggen des Papstes geschmückt, geleiteten sie den Kardinal vom Dorf Medeikiai am Rande der Pfarrei bis in die Pfarrkirche.

In seiner Rede betonte der Kardinal, daß die Schwierigkeiten im Leben des Gläubigen keine Niederlagen, sondern „ein Schlüssel zu größten Gaben Gottes“ sind.

*

Kaunas. In der Karmeliten-Kirche zu Kaunas wurde am 26. November 1988 um 17 Uhr des 70. Jahrestages der Gründung der litauischen Armee im unabhängigen Litauen gedacht. Den Gottesdienst leitete der Dekan von Lazdijai, Priester Vincentas Jalinskas.

Klaipėda. Auf Beschuß der Regierung wurde die Kirche „Maria - Königin des Friedens“ von Klaipėda am 24. November 1988 schließlich den Gläubigen zurückgegeben. Unter zahlreicher Teilnahme der Gläubigen von Klaipėda, wurde am 25. November in der zurückerhaltenen Kirche die erste hl. Messe gefeiert. Die hl. Messe zelebrierten der Bischof Antanas Vaičius, die Dekane der Diözese Telšiai und die Priester des Dekanats Klaipėda.

Der Pfarrer mußte wiederholt die Kirchenchorsänger auffordern, für die Vertreter der Regierung das „Lang sollen sie leben“ zu singen, denn den Niederlitauern erschien es nicht als unbedingt erforderlich, denen feierlich zu danken, die nur die Ungerechtigkeiten ihrer Vorgänger - der Stalinisten - wiedergutgemacht haben. Eine gestohlene Sache zurückzugeben ist ja auch kein Verdienst, sondern nur die elementarste Pflicht.

*

Vilnius - Kaunas. In der dritten Nummer der Veröffentlichung der Bewegung für die Umgestaltung „Atgimimas“ („Die Wiedergeburt“) vom 15. Oktober 1988 hat sich der neu ins Leben gerufene Katholische Frauenbund „Caritas“ der Öffentlichkeit vorgestellt. Diese Vereinigung ging aus

einer Untergrundbewegung hervor, die das Ziel hatte, bei günstigeren Bedingungen eine größere Tätigkeit zu entwickeln. Die Ziele der „Caritas“ sind weitgefächert. Im Entwurf des Statuts steht geschrieben: „Caritas“ strebt nach Wiederbelebung der wahren Werte der Berufung der Frau und fördert die vollkommene und vielseitige Tätigkeit der Frau als Mutter. (...) Hauptziel der „Caritas“ ist es, eine nach wahren Werten strebende Gesellschaft zu schaffen.“

Die „Caritas“ ist bereit, auf menschliche Not und Armut, besonders auf die geistige, mit aktiver Hilfe zu antworten. Der Katholische Frauenbund sieht als wichtigste Aufgaben die Erziehung der Persönlichkeit und die Jugenderziehung an. Litauen leidet unter Alkoholismus, unter der sich verbreitenden Drogensucht und der Prostitution; auf diesem Gebiet zu helfen ist „Caritas“ gerne bereit. Der Bund gibt den Familien eine geistige Unterstützung, damit sie stark genug werden; er wird ihnen helfen, das Ziel ihrer Berufung, ihre Erhabenheit, aber auch ihre Verantwortung als Mitarbeiter des Schöpfers bei der Schaffung neuen Lebens und seiner Erziehung vollkommen zu verstehen. Der Bund wird für die Erhaltung des ungeborenen Lebens und für die Abschaffung der Abtreibung kämpfen; wird sich bemühen bei der Lösung der Fragen der alleinstehenden Mütter, der verführten Mädchen und der zerrütteten Familien materiell und moralisch zu helfen. Einzelne Abteilungen der „Caritas“ werden sich der Waisenkinder annehmen. Die Mitglieder der „Caritas“ werden überall dort dem Nächsten zu Hilfe eilen, wo sie nur benötigt werden, wo nur ein Mensch geistig oder materiell leidet.

Man darf sich nur freuen, daß die Gesellschaft den Mangel an Geistigem sich so zu Herzen genommen hat. Nach der bescheidenen Selbstdarstellung der „Caritas“ in der Veröffentlichung „Atgimimas“, erweckte sie in kurzer Zeit die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit. Die Mitglieder des Frauenbundes wurden schon gebeten, in der Redaktion der Zeitschrift „Tarybinė moteris“ („Die sowjetische Frau“) mitzuarbeiten, der Rundfunk und das Fernsehen haben schon um ihre Meinung in Fragen der Kinder- und der Jugenderziehung, ja sogar der Erziehung der Gefangenen gebeten und manche Schulen bitten sie, ihren Schülern Vorträge in Fragen der sittlichen Erziehung zu halten. „Caritas“ bereitet sich vor, eine Gründungsversammlung zusammenzurufen, von der man erhofft, daß es gelingt, den Bund als juristische Person zu legitimieren.

Es gibt viel zu tun, im Vertrauen auf Gott beginnt „Caritas“ ihre Tätigkeit und fordert alle Frauen guten Willens, denen die Nöte der Menschen nicht fremd sind, auf, sich dem Bund anzuschließen.

*

Pivašiūnai (Rayon Alytus). Schon am frühen Morgen des 14. August 1988 sammelten sich die Gläubigen aus allen Gegenden Litauens im Heiligtum der Dzūkija in der Kirche von Pivašiūnai, wo vor dem Hochamt ein Bild der Jungfrau Maria - Trösterin der Betrübten gekrönt werden sollte. Die Wallfahrer füllten die Kirche, den Kirchhof und auch einen Teil des Friedhofs.

Nach der Frühmesse hielt der Dekan von Lazdijai, Priester V. Jalinskas eine Predigt. Der Redner berührte die aktuellen Wunden unserer Gesellschaft dieser Zeit: den Alkoholismus, die Fragen der Abtreibungen und die Tragödie der verlassenen Kinder.

Vor dem Hochamt weihte. S. Eminenz Kardinal Vincentas Sladkevičius die Kronen, die zur Krönung des Bildes aus Rom geschickt worden waren, und sie wurden in einer Prozession um die Kirche getragen. Nach der Rückkehr in die Kirche folgte die Krönung des Bildes der Jungfrau Maria - Trösterin der Betrübten.

Das Hochamt leitete S. Eminenz Kardinal Vincentas Sladkevičius, der Bischof von Telšiai, Antanas Vaičius, hielt die Predigt.

Nach Abschluß des Gottesdienstes sprach der aus dem Lager von Perm zurückgekehrte Priester Alfonsas Svarinskas zu den Gläubigen. In seiner Rede forderte er die Gläubigen auf, mit ganzem Herzen den Glauben zu praktizieren und nach Möglichkeiten zu suchen, um das religiöse Wissen vertiefen zu können; er berührte auch das Problem der katholischen Familie und der Abstinenz.

An den Feierlichkeiten nahmen nicht weniger als 70000 Wallfahrer teil.

*

Vilnius. Viktoras Petkus, der aus der Verbannung zurückgekommen ist, übergab am 8. September 1988 dem Priester Edmundas Paulionis, der vor der Kathedrale zu Vilnius die hl. Messe gefeiert hatte, einen Meßkelch und ein Korporale des verstorbenen Märtyrer-Bischofs von Telšiai, Ramanauskas, die der Bischof in den Tagen seiner Gefangenschaft benutzt hatte.

Diese kostbare Reliquie, gehütet während der Durchsuchungen und Etappen, wurde jetzt wie im Staffellauf der jungen Generation übergeben, damit sie, wie die Treue zu Gott, zu Kirche und Heimat, geschützt und verteidigt wird.

Kaunas. Im Jahre 1987 wurde mit dem Anbau am Verwaltungsgebäude des Parteikomitees des Rayons Požėla in Kaunas begonnen, der die seit 1949 von der atheistischen Regierung geschlossene St. Gertrud-Kirche verdeckt. Ungeachtet der Proteste der einzelnen Vertreter der Gesellschaft wurde das Bauen schnell fortgesetzt. Zur Verteidigung der St. Gertrud-Kirche schloß sich die Initiativgruppe der Bewegung zur Umgestaltung Litauens der Stadt Kaunas an. In einem offenen Brief legte die Initiativgruppe dem Vorsitzenden des Exekutivkomitees der Stadt Kaunas, Staškūnas, ihre Anschauungen vor. Dieses Schreiben wurde bei der Protestaktion vor dem Gebäude des Exekutivkomitees der Stadt Kaunas am 25. Juni öffentlich vorgelesen. Die Stadtverwaltung wurde aufgefordert, sich wegen der unberechtigten Baumaßnahme und der vollkommenen Ignorierung der Meinung der Öffentlichkeit zu rechtfertigen. Die Erklärungen des Exekutivkomiteevorsitzenden Staškūnas und seine Argumente klangen nicht überzeugend. Die Stadtverwaltung suchte nach Kompromissen, stellte die Bautätigkeit ein und versuchte das zu erhalten, was schon fertig war. In der zweiten Hälfte des Monats Juli erreichte die Initiativgruppe der Stadt Kaunas eine Nachricht, daß wieder begonnen wurde, an die Baustelle Baumaterial anzufahren. Die Mitglieder der Bewegung schickten Protesttelegramme an den Ministerrat und an das Exekutivkomitee der Stadt. Es wurde nicht weitergebaut. Die Stadtverwaltung beauftragte im August die Architekten der Stadt, bis zum 1. Oktober einen neuen Entwurf auszuarbeiten, in dem der Abriß der begonnenen Baumaßnahmen und Wiederherstellung der Umgebung vorgesehen ist.

Anfang des Monats August kam es in der St. Gertrud-Kirche zu einigen Provokationen: Die Tür wurde aufgebrochen und das Werkzeug der Archäologen wie auch die Gebeine der dort beerdigten Menschen verstreut. Zwei mal haben es unbekannte Personen mit einer Brandstiftung versucht. Als Antwort darauf bewachten die Mitglieder der Umgestaltungsbewegung der Stadt Kaunas einige Tage lang ununterbrochen die St. Gertrud-Kirche. Erst dann, als die Abteilung für innere Angelegenheiten der Stadt versichert hatte, daß derartige Provokationen sich nicht mehr wiederholen werden und eine Bewachung der Kirche garantiert hatte, wurde die Bewachung abgebrochen.

Das Schicksal der St. Gertrud-Kirche ist bislang noch nicht endgültig geklärt...

*

Panėvėžys. Im Juli 1988 haben die Gläubigen der Stadt Panėvėžys das Kirchenkomitee der Hl. Dreifaltigkeits-(Marianer-) Kirche gewählt und es beauftragt, sich um die Rückgabe der Hl. Dreifaltigkeitskirche an die Gläubigen zu kümmern.

Am 10. August stellte sich das neugebildete Kirchenkomitee dem Vorsitzenden des Exekutivkomitees der Stadt, J. Bečelis, vor und versuchte die Frage der Rückgabe der Kirche zu besprechen. Der Vorsitzende erklärte darauf, daß es der Stadt Panevėžys an kulturellen Einrichtungen, wie z. B. einer Ausstellungshalle, einer Bildergalerie, einem Konzertsaal, einem Kulturhaus usw. fehle, daß es aber an Kirchen fehle, das glaube er nicht. Für eine Stadt, in der 125000 Einwohner leben, seien, nach Meinung des Vorsitzenden, zwei noch tätige Kirchen vollkommen ausreichend.

Am Ende des Gesprächs gab der Vorsitzende J. Bečelis dem Kirchenkomitee gegenüber in der Beziehung nach, daß er versprach, die Frage der Rückgabe der Kirche mit dem Bevollmächtigten des RfR, P. Anilionis, zu besprechen. Als die Mitglieder des Kirchenkomitees ihn daran erinnerten, daß die Entscheidung des Exekutivkomitees der Ortsverwaltung in dieser Frage genüge, was auch der Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. Gorbatjow, unmißverständlich in seiner Rede bestätigt hatte, versuchte J. Bečelis sich zu rechtfertigen: „Ja. Aber ich bitte Sie, auch mich zu verstehen“.

Am 21. September traf sich das Kirchenkomitee zum zweiten Mal mit der Stadtverwaltung. Diesmal nahm auch der Stellvertreter des Vorsitzenden, S. Šruogius, an dem Gespräch mit den Gläubigen teil. Die städtischen Beamten erklärten, daß ein Perspektivplan aufgestellt sei, wonach die Dreifaltigkeitskirche nach ihrer Renovierung in einen Saal für Ausstellungen und Orgelkonzerte umgewandelt werde; dem Kirchenkomitee schlugen sie vor, für die Zukunft an die Errichtung einer neuen Kirche in Mikrorayons der Stadt zu denken. Die Gläubigen forderten mit Begründung auf, die Kirche den richtigen Eigentümern zurückzugeben und sie für den richtigen Zweck, die Verehrung Gottes, zu verwenden.

Die Vertreter der Verwaltung behaupteten, daß sie die Kirche auch deswegen nicht zurückgeben könnten, weil in ihrer Nähe das Filmtheater „Versme“ wie auch die Technische Berufsschule eingerichtet sind, eine Kirche aber mit diesen Einrichtungen unvereinbar sei. Die Gläubigen fühlten sich beleidigt und konterten: „Vorsitzender, sind denn die Gläubigen auch heute noch als Aussätzige angesehen? Ist denn dem Parteikomitee der Stadt und der Balčikonis-Mittelschule eine Nachbarschaft mit einem Krankenhaus für Geschlechtskranke oder mit einem Lager für Frauen lieber?!“

Die Stadtverwaltung versprach nichts Konkretes, gab nur den Rat, sich nach zwei oder drei Monaten wieder zu melden.

P a n e v ė ž y s . Am 21. September 1988 wurde der Pfarrer der Kathedrale von Panevėžys, Dekan Juozapas Antanavičius, in das Exekutivkomitee der Stadt Panevėžys vorgeladen. Die Stadtverwaltung machte dem Pfarrer Vorwürfe, weil dieser in seiner Rede vor der Zusammenkunft der Umgestaltungsbewegung der Stadt nur über die Forderungen der Kirche gesprochen, sich aber nicht bei der Regierung für die vor einigen Jahren erteilte Erlaubnis, auf Kosten der Gläubigen die Kathedrale renovieren zu dürfen, bedankt habe.

Im Laufe des Gesprächs antworteten die Vertreter des Exekutivkomitees auch auf die Erklärung der Priester und Gläubigen wegen der Rückgabe der Hl. Dreifaltigkeitskirche. Nach der Meinung der Beamten kann die Kirche nicht zurückgegeben werden, weil es angeblich der Stadt an kulturellen Einrichtungen fehle, und eine davon - eine Ausstellungshalle - sei gerade in dieser Kirche eingerichtet. Zur Zeit wird der neue Ausstellungspalast vollendet, es wäre aber für die Stadt nötig, einen zusätzlichen Saal für Ausstellungen und Konzerte zu haben, und deswegen wird die Hl. Dreifaltigkeitskirche den Gläubigen nicht zurückzugeben. „Andernfalls“ - so die Worte des Vorsitzenden des Exekutivkomitees, J. Bačelis - „benachteiligen wir ja die Bürger der Stadt Panevėžys, wenn wir ihnen die derzeit schon knappen Möglichkeiten kulturellen und künstlerischen Lebens wegnehmen.“

Ž libinai (Rayon Plungė). Am 7. Oktober 1988 schickte der Pfarrer der Pfarrei Žlibinai, Priester Edmundas Atkočiūnas, gemeinsam mit dem Kirchenkomitee eine Erklärung an den Direktor des Museums für Atheismus und Geschichte der Religionen zu Vilnius ab.

In der Erklärung wird darauf hingewiesen, daß die Kirche der Pfarrei Žlibinai nach dem Krieg den Gläubigen von der Regierung widerrechtlich weggenommen und in einen Sportsaal und später in ein Lager umgewandelt worden ist, das in der letzten Zeit in einem bedauernswerten Zustand ist. Die Inneneinrichtung der Kirche von Žlibinai haben die Regierungsbeamten konfisziert.

Nach der Rückgabe restaurieren nun heuer die Gläubigen ihre Kirche auf eigene Kosten. Sie fordern auf, die konfisierten Sachen aus dem Museum für Atheismus und Geschichte der Religionen zurückzugeben.

*

L a u g a l i s (Rayon Klaipėda). In den Räumen des Bestattungsbüros von Laugalis, die für die in Wohnblocks lebenden Einwohner von Gargždai vorgesehen sind, ist es bis jetzt nicht erlaubt, die Verstorbenen nach ihren

Überzeugungen oder den Überzeugungen ihrer Verwandten oder nach herkömmlichen Traditionen aufzubahren. Der Direktor des Bestattungsbüros verbietet kategorisch, bei den Verstorbenen öffentlich zu beten oder religiöse Beerdigungslieder zu singen. Entsetzt über ein solches Verhalten, fordern das Kirchenkomitee und die Gläubigen der Pfarrei Gargždai auf, die willkürlich handelnden Beamten von Laugalis zur Raison zu bringen.

Kapsukas. Am 10. November 1987 errichteten die Bürger der Stadt Kapsukas Stanislovas Kadušauskas und Stanislovas Miškinis im Dorfe Lūginės an der Stelle, wo das Gehöft stand, wo der selige Erzbischof Jurgis Matulaitis geboren wurde, ein schönes Kreuz aus Eiche. Nach einem Monat, Ende Dezember, rissen die Beamten der gottlosen Regierung das Kreuz aus.

Als bei der Versammlung der Bewegung (Sajūdis) am 13. Juli 1988 die Frage nach der Verewigung der Geburtsstätte des seligen Erzbischofs Jurgis Matulaitis erhoben wurde, erlaubte die Rayonverwaltung dem Pfarrer, im Dorfe Lūginės eine Säulenkapelle zu errichten.

*

Mielagėnai (Rayon Ignalia). In der Nacht des 26. September 1988 schnitten unbekannte Täter das Kreuz, das neben der Wegkreuzung des Dorfes Mielagėnai gestanden hatte, ab und legten es quer über die Straße. Das erwähnte Kreuz ist am 4. April 1914 errichtet worden und wurde von den Gläubigen besonders verehrt. Nicht einmal zur Zeit Stalins ist es geschändet worden. Es wurden alle Blumen, die vor der Kirche und vor der Bushaltestelle wuchsen, ausgerissen und zur Verspottung auf dem Weg zur Kirche verstreut.

Die Gläubigen der Pfarrei Mielagėnai erinnern sich mit Schmerzen daran, als in der Nacht des 20. Mai 1984 in der Gruft des Friedhofs die Särge mit den Überresten der dort Beigesetzten geschändet wurden und wie in der Nacht des 16. September desselben Jahres ihre Pfarrkirche ausgeraubt wurde. Die Rayonmiliz von Ignalina betrachtet solche Ereignisse gleichgültig: Die Verbrecher wurden bis jetzt nicht gefunden, weil nicht einmal ernsthaft nach ihnen gesucht wurde.

Am 19. September 1988 schickten 106 Gläubige der Pfarrei Mielagėnai eine Erklärung an die Staatsanwaltschaft der SSR Litauen ab mit der Bitte, auf die Mitarbeiter der Abteilung für innere Angelegenheiten einzuwirken und diese Übeltäter zu finden.

AN DEN SOWJETISCHEN SCHULEN

Šilutė. Am 5. April 1988 wurde der Schüler der 11. Klasse an der Mittelschule von Šilutė, Linas Maksvytis, in das Arbeitszimmer des Schuldirektors gebeten, wo ein aus Vilnius angekommener Mitarbeiter des Sicherheitsdienstes auf ihn wartete. Ohne seinen Namen zu nennen, begann der Tschekist sein Gespräch mit bedeutungslosen Fragen über die Beziehungen zu den Lehrern, fragte, ob es nach den Vorkommnissen im Jahre 1981 keine Konflikte gegeben habe, als Linas Maksvytis und seine zwei Brüder Stasiukas und Simutis wegen öffentlichen Tragens eines Kreuzchens auf dem Aufschlag der Joppe bestraft worden sind. Der Schüler antwortete, man könne sagen, daß es keine Konflikte gegeben habe, aber jahrelang sei ihnen die Note in Betragen wegen öffentlichen Besuchens der Kirche auf „Genügend“ herabgesetzt worden. Die Lage habe sich erst vor zwei Jahren geändert. Erst als man mitten im Gespräch war, wurde der Zweck des Besuchs des Sicherheitsbeamten klar: Er wollte herausbekommen, ob der Schüler L. Maksvytis sich nicht vorbereitet, in das Priesterseminar zu Kauunas einzutreten. Den Sicherheitsbeamten interessierte, was den Schüler L. Maksvytis mit dem in Gargždai lebenden Alfonsas Bumbulis verbindet, ob dieser oft nach Šilutė komme, ob er religiöse Bücher mitbringe und, was das Wichtigste ist, ob er ihn nicht auffordere, den Beruf eines Priesters zu wählen. Der Schüler antwortete darauf, daß A. Bumbulis ein Verwandter sei, etwas weiteres zu erklären verweigerte er.

Vor dem Abschied forderte der Sicherheitsbeamte L. Maksvytis auf, niemandem von der Unterhaltung zwischen ihnen zu erzählen, riet ihm zu lügen, daß er befragt worden sei, ob er keine antisowjetischen Aufrufe gesehen habe.

Die Unterhaltung dauerte eineinhalb Stunden.

Am 11. April rief die Direktorin der Schule, Dobranskiene, den Schüler L. Maksvytis zu sich, erkundigte sich, wo er beabsichtige weiterzustudieren und versicherte, daß seine religiöse Überzeugung kein Hindernis sein werde, auf irgendeiner Hochschule zu studieren.

IN DEN SOWJETISCHEN REPUBLIKEN

Rowno (Ukraine, Rowno-Gebiet). Am 1. August 1988 um etwa 8 Uhr 30 hielt die Autoinspektion in der Nähe der Stadt Rowno ein Personenauto an, das der Pfarrer der Pfarrei Indura (Weißenland, Gebiet Gardinas), Priester Kazimieras Žilis fuhr. Die Milizbeamten benahmen sich grob, der Priester K. Žilis und zwei Alumnen des Priesterseminars, die mit ihm fuh-

ren, wurden angehalten und vernommen. Ohne Durchsuchungsbefehl des Staatsanwaltes durchsuchten die Beamten das Auto und nahmen religiöse Bücher mit, von denen die meisten vor dem Krieg herausgegeben waren. Priester K. Žilis wurde etwa 8 Stunden lang von der Miliz und von dem Bevollmächtigten des RfR für das Gebiet von Rowno vernommen. Erst nach Rücksprache mit höheren Instanzen wurden die Milizbeamten der Stadt Rowno gezwungen, den Priester K. Žilis und die zwei ihn begleitenden Seminaristen freizulassen; sie gaben auch die während der unberechtigten Durchsuchung abgenommenen Bücher wieder zurück.

*

Fehlerberichtigung: In der „Chronik d. L. K. K.“ Nr. 77 in der Abteilung „Erklärungen und Proteste“ unter der Erklärung wegen der Rückgabe der Kathedrale von Vilnius müßte es heißen: Ériškiai - 456 (geschrieben steht Eišiškiai), Uliūnai - 102 (geschrieben steht Leliūnai).